

Nur knapp drei Jahre bestand die *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft*. Ins Werk gesetzt wurde sie vorrangig durch den aus dem Wiesbadener Raum stammenden Komponisten und Pianisten Christoph Staude (*1965, einem Schüler des Frankfurter Komponisten Rolf Riehm) und den Klarinettenisten Daniel Roy (*1972).

Ausgangspunkt war zunächst Wiesbaden als historischer Raum: ein Ort, an dem der junge Max Reger als Riemann-Schüler, Student, Lehrbeauftragter, Komponist, Pianist, Kammermusiker, Konzertezensent in vielschichtiger Weise ab 1890 bis zu seinem Zusammenbruch im Jahre 1898 wirkte.¹ Dem Wiesbadener Raum blieben aus strategischen Gründen die Bombenteppiche in der Spätphase des Zweiten Weltkriegs erspart. Dementsprechend ist die historische Bausubstanz aus der Zeit Max Regers in erstaunlichem Umfang erhalten geblieben; dies gilt auch für die Konzertsäle der Reger-Zeit. Somit ergab sich für die Veranstalter die positive Option, den größten Teil der Konzerte der *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* im historischen Casino-Saal in der Friedrichstraße (gegenwärtiger Name: Herzog-Friedrich-August-Saal) zu veranstalten. Reger trat als Pianist und Kammermusiker (unter anderem mit Henri Marteau) mehrfach im Casino-Saal auf. Als weiterer Veranstaltungsort firmierte der Konzertsaal der Villa Clementine.

Die eigentliche Zielsetzung der im Spätsommer 1993 gegründeten *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* bestand in dem Anliegen, mit ca. fünf Konzertveranstaltungen pro Jahr das Wiesbadener Musikleben mit Kammermusikwerken, Klavierliedern und Klavierkompositionen der Spätromantik und der Frühmoderne zuzüglich mehrerer Uraufführungen Christoph Staudes zu bereichern. Wie bereits aus der Namensgebung der Gesellschaft ersichtlich, stand natürlich das *Cœuvre* Max Regers im Zentrum sämtlicher Konzertprogramme mit einer Schwerpunktsetzung auf dessen Kammermusik. Ein zentrales Anliegen der gesamten Konzertreihe war somit die Wiedereinbeziehung von Regers Kammermusik in ein lebendiges Konzertleben. Darüber hinaus waren die Veranstalter bemüht, im Rahmen der Programmgestaltung die komplexen und vieldeutigen Kompositionen Regers in sinnvoller Weise mit Werken der russischen Frühmoderne und Kammermusikwerken Christophs Staudes in Beziehung zu setzen. Neben der Wahl eines historischen Konzertsaals wurden bei den Konzertveranstaltungen Konzertflügel aus dem frühen 20. Jahrhundert (dem Zenit europäischer Klavierbaukunst) herangezogen in der Absicht, sowohl den sublimen, hoch differenzierten Klavierklang der Reger-Ära originalgetreu zu rekonstruieren als auch eine fast vergessene Interpretationskultur wiederzubeleben, die in der Tradition der großen Interpreten des 19. Jahrhunderts steht. Somit kamen sowohl ein Feurich-Flügel aus dem Jahr 1904 als auch Max Regers Ibach-Flügel „Modell Richard Wagner“ (als Leihgabe des Meininger Max-Reger-Archivs) von 1915² zum Einsatz.

Die ersten beiden Konzerte der *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* im Jahr 1993 widmeten sich fast ausschließlich Werken Max Regers und ihrer Verortung in der großen Tradition des 19. Jahrhunderts. Das Programm des Eröffnungskonzerts bestand ausschließlich aus Klavier- und Kammermusikwerken Max Regers: Neben einigen Klavierstücken aus *Träume am Kamin* op. 143 und den monumentalen *Bach-Variationen* op. 81 (beides dargeboten von Christoph Staude) spielte der



Christoph Staude

¹ Vgl. Mitteilungen 6 (2003), S 4-12 [Red.].

² Zur Problematik des „Reger-Flügels“ vgl. Mitteilungen 4 (2002), S. 6. [Red.]



Der ehem. Casinosaal Wiesbaden

Klarinettenist Daniel Roy gemeinsam mit Staude die Klarinettensonate op. 107. Die Klaviertrios Es-Dur D 929 von Franz Schubert und e-Moll op. 102 von Max Reger wurden im Folgekonzert von Kammermusikern des Deutsch-Sorbischen Theaters Bautzen und Christoph Staude interpretiert.

In den Konzerten der Jahre 1994 und 1995 kam, wie bereits angedeutet, eine veränderte Programmkonzeption zum Tragen. Klavier- und Kammermusikwerke des russischen Futurismus wurden in vielfältiger Weise in die

Programmgestaltung einbezogen. Zu hören waren Werke von Komponisten, deren Geburtsdaten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts liegen (Mikolajus Konstantinas Ciurlionis [1875–1911], Ivan Wyschnegradsky [1893–1979], Nikolaj Obuchov [1892–1954], Sergei Protopopov [1892–1956], Nikolaj A. Roslavec [1880–1944]). In der unmittelbaren Nachfolge des Reger-Zeitgenossen Alexander Skrjabin (1875–1915) entstanden hier eine Vielzahl höchst komplizierter Werke in unterschiedlichsten Besetzungen, die mit ihren hochartifizuell-panchromatischen, sublimen Klangwelten die als überlebt empfundene Dur-Moll-Tonalität weiterzuentwickeln trachteten. Neben den Viertelton-Streichquartetten des St. Petersburger Komponisten Ivan Wyschnegradsky sei hier vor allem auf den Ukrainer Nikolaj Roslavec und dessen „synthetische Akkorde“ verwiesen, die vor Schönberg eine andersgeartete, klanglich hochsensitive dodekaphonische Konzeption darstellen.³ Damit sind auch die vielfältigen Berührungspunkte mit der zeitgleich entstandenen Musik Regers benannt.

In den Konzerten der *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* wurden mehrere Kammermusikwerke Roslavec' durch das Frankfurter Haba-Quartett (Marat Dickermann, Peter Zelienska, Reinald Roß, Wolfgang Lessing) in deutscher Erstaufführung vorgestellt, darunter das 3. Streichquartett,⁴ daneben kamen zahlreiche Kammermusikwerke Regers (u. a. das Klavierquintett c-moll

³ Eine Dekade später wurde dieses Projekt in abgewandelter Form wieder aufgenommen: seit 2005 gestalten Daniel Roy und Christoph Staude in Zusammenarbeit mit Dr. Dettel Gojowy Konzerte mit Klavierwerken und Klavierliedern des russischen Futurismus im Großen Saal des Gerichtskreischams im niederschlesischen Kunnersdorf bei Görlitz mit einer eigenen CD-Reihe auf Flügeln des frühen 20. Jahrhunderts. (Edition Roy Berlin „Klaviermusik der russischen Avantgarde“ ISBN 3-937447-24-5.)

⁴ Aus den Roslavec-Erstaufführungen erwuchs 1997 eine Kölner CD-Produktion des Haba-Quartetts mit der Erstveröffentlichung sämtlicher noch erhalten gebliebenen Streichquartette des Komponisten.

op. 64, das Streichquartett A-dur op. 54 Nr. 2 und das Klarinettenquintett A-dur op. 146) zur Aufführung.

Weitere Konzertprogramme vernetzten Reger'sche Klavier- und Kammermusik mit Werken von Beethoven, Liszt, Karg-Elert, Szymanowski, Pfitzner und Bartók. Die zum Teil sehr anspruchsvollen Klavierwerke wurden neben Christoph Staude von der russischen Pianistin Irina von Knebel (*1964) aufgeführt.

In Zusammenarbeit mit dem Meininger Max-Reger-Archiv konnte die *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* am 27. Mai 1995 im Brahms-Saal von Schloss Elisabethenburg in Meiningen einen Klavierabend mit Bach-Busoni-Bearbeitungen und Max Regers *Bach-Variationen* op. 81 veranstalten. Ausführender Interpret war auch hier wieder Christoph Staude. Bei diesem Besuch ermöglichte uns Frau Herta Müller auch den Zugang zu zwei Autographen Max Regers: denen des *100. Psalms* op. 106 und Streichquartetts *fis-moll* op. 121.

Neben einem Liederabend mit der griechischen Sängerin Alexandra Grizopoulou und dem Pianisten Christoph Staude mit Werken von Johannes Brahms, Max Reger, Manos Loisos u.a. stellte in einem weiteren Liederabend der aus Bautzen stammende Bassist Ronald Hein gemeinsam mit der Pianistin Liana Bertok Klavierlieder von Max Reger, Hugo Wolf und dem sächsischen Komponisten Arthur Immisch (1902–1949) vor, der stilistisch in direkter Reger-Nachfolge steht.

Christoph Staudes kompositorisches Schaffen steht in intensiver Auseinandersetzung und zugleich in inniger Beziehung mit den satztechnischen und klangfarblich-ästhetischen Aspekten spätromantischer Harmonik. Somit fungierten die Konzerte der *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* in legitimer Weise auch als Forum für die (Ur-)Aufführung mehrerer Kammermusikwerke Staudes (u.a. Streichtrio (UA), Streichquartett Nr. 3, Klaviertrio).⁵

Die Gemengelage bei der Auflösung der *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft* war nach meiner Erinnerung vielschichtig. Mit dem Umzug Christoph Staudes in die Künstlerkolonie „Raketenstation“/Insel Hombroich bei Neuss Ende 1994 kam es 1996 zum Abschluss der Konzertaktivitäten der *Wiesbadener Max-Reger-Gesellschaft*. Daniel Roy nahm ein Studium in Berlin auf; finanzielle Engpässe bei der Finanzierung aufwändiger Konzerte mit rückläufigem Besucheranteil sowie soziokulturelle Gründe im Kontext von Interessenskonflikten mit anderen bürgerlichen kulturfördernden Gruppierungen waren ebenfalls Gründe für das Ende der Wiesbadener Max Reger Gesellschaft, die 1998 offiziell aufgelöst wurde.

⁵ In der Wergo-Reihe des Mainzer Schott-Verlags liegt seit 2000 eine Staude-Porträt-CD vor.